

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post bezogen 1,54 Mk.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunk, Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inseratensatz 15 Hg. pro vierzeilige Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Hg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sozialblatt für Wilsdruff.

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Müllitz-Roitzschen, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberbernsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf, bei Wilsdruff, Roitzsch, Roitzschschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Sechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Unterbernsdorf, Weistroppe, Wildberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

No. 83.

Dienstag, den 19. Juli 1910.

69. Jahrg.

### Bekanntmachung

#### betreffend den Erlaß münzpolizeilicher Vorschriften.

Nachstehende Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 23. Juni 1910, Erlaß münzpolizeilicher Vorschriften betr. (Reichsgesetzblatt vom Jahre 1910, Seite 909) wird hierdurch zum Abdruck gebracht.

Dresden, den 6. Juli 1910.

Die Ministerien der Finanzen und des Innern.

(Nr. 3795) Bekanntmachung, betreffend den Erlaß münzpolizeilicher Vorschriften. Vom 23. Juni 1910.

Auf Grund des § 14 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (Reichsgesetzbl. S. 507) hat der Bundesrat folgende Vorschriften erlassen:

§ 1. Medaillen und Marken (Kellame, Rabatt, Spiel, Spille- und sonstige Wertmarken) dürfen nicht das Bildnis des Kaisers oder eines Bundesfürsten in der auf den Reichsmünzen beschriebenen Gestaltung tragen oder mit einer auf dem Rande beschriebenen Aufschrift versehen sein. Auch dürfen sie nicht die Bezeichnung einer im Deutschen Reiche geltenden Münzart oder die Angabe eines Geldwerts enthalten.

Von dem Verbot im Abs. 1 Satz 1 ist das auf Denkmünzen etwa in abweichender Gestaltung angebrachte Bildnis des Kaisers oder eines Bundesfürsten ausgenommen.

Nach dem Verbot der Randschrift (Abs. 1 Satz 1) fällt nicht die Anbringung eines Stempelzeichens, des Namens, der Firma des Herstellers oder bei Preismedaillen die Anbringung des Namens des Preissträgers.

§ 2. Marken (§ 1) dürfen nicht mit einem Durchmesser von mehr als 20 bis einschließlich 22 Millimeter hergestellt werden. Dies gilt auch für Medaillen aus unedlem Metalle, die zu geringen Preisen für den Massenabsatz angefertigt werden.

§ 3. Medaillen und Marken von ovaler oder von drei- bis achtseitiger Form werden von der Vorschrift in § 2 nicht berührt. Diese Medaillen und Marken, sowie die Marken (§ 1) mit einem Durchmesser von wenigstens 41 Millimeter sind von dem Verbot in § 1 Satz 1 ausgenommen.

§ 4. Die in den §§ 1 und 2 enthaltenen Beschränkungen finden keine Anwendung auf solche Medaillen und Marken, die für das Ausland hergestellt und unmittelbar ausgeführt werden.

§ 5. Es ist verboten, Münzen, die auf Grund der Reichsmünzgesetze vom Bundesrat außer Kurs gesetzt sind, nachzumachen und solche nachgemachten Münzen in den Verkehr zu bringen oder sonst zu vertrieben, sofern diese nicht mittels einer festen metallischen Verbindung Bestandteile anderer Gegenstände bilden.

§ 6. Wer gewohnheits- oder gewerbsmäßig obigen Vorschriften zuwider Medaillen oder Marken herstellt, feilhält, verkauft oder zu geschäftlichen Zwecken in Gebrauch hält, oder dem Verbot des § 5 zuwider Nachahmungen von solchen Münzen, die auf Grund der Reichsmünzgesetze vom Bundesrat außer Kurs gesetzt sind, in den Verkehr bringt oder sonst vertriebt, wird, sofern nicht nach anderen Bestimmungen eine schwere Strafe verhängt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

§ 7. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. April 1912 in Kraft.

Berlin, den 23. Juni 1910.

Der Reichskanzler.

In Vertretung: B e r m u t h.

### Den einjährig-freiwilligen Militärdienst betreffend.

Bei der unterzeichneten königlichen Prüfungskommission werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Wehrrordnung vom 22. November 1888 im Laufe des Monats September d. J. die Herbstprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehalten werden.

Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben und im Bezirke der unterzeichneten königlichen Prüfungskommission nach §§ 25 und 26 der Wehrrordnung gestellungspflichtig sind, wollen ihr schriftliches Gesuch um Zulassung zu der Prüfung an die unterzeichnete Stelle spätestens den

1. August 1910

gelangen lassen.

Nach diesem Tage eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden. Dem mit genauer Wohnungsangabe zu versehenen Gesuche sind beizufügen:

- Ein handschriftlicher Geburtschein.
- Die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters mit der Erklärung, daß für die Dauer des einjährigen Dienstes die Kosten des Unterhalts mit Einschluß der Kosten der Ausrüstung, Verkleidung und Wohnung von dem Bewerber getragen werden sollen; statt dieser Erklärung genügt die Erklärung des gesetzlichen Vertreters oder eines dritten, daß er sich dem Bewerber gegenüber zur Tragung der bezeichneten Kosten verpflichtet und daß, soweit die Kosten von der Militärverwaltung bestritten werden, er sich dieser gegenüber für die Ersatzpflicht des Bewerbers als Selbstschuldner verbürge.

Die Unterschrift des gesetzlichen Vertreters und des dritten, sowie die Fähigkeit des Bewerbers, des gesetzlichen Vertreters oder des dritten zur Vorkretung der Kosten ist obrigkeitlich zu bescheinigen. Uebernimmt der gesetzliche Vertreter oder der dritte die in dem vorstehenden Absätze bezeichneten Verbindlichkeiten, so bedarf seine Erklärung, sofern er nicht schon kraft Gesetzes zur Gewährung des Unterhalts verpflichtet ist, der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung.

- Ein Unbescholtenheitszeugnis, welches für Jüglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Progymnasien, Realschulen, Realprogymnasien, höheren Bürgerschulen und den übrigen militärberechtigten Lehranstalten) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch ihre vorgesetzte Dienstbehörde oder durch die Polizeibehörde anzustellen ist. Der Nachweis der Unbescholtenheit hat die Zeit vom 12. Lebensjahr an bis zum Tage der Anmeldung zu umfassen.
- Ein vom Bewerber selbst geschriebener Lebenslauf.
- Eine behördlich beglaubigte Photographie des Prüflings.

Die Papiere unter a bis c sind im Original einzureichen. In den Zulassungsgesuchen ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen oder englischen bez. russischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht und ob, wie oft und wo er sich einer Prüfung über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hat.

An die zur Prüfung zugelassenden Bewerber wird von hier aus rechtzeitig schriftliche Vorladung ergehen.

Im übrigen wird bezüglich des Umfangs der Prüfung und der an die Prüflinge zu stellenden Ansprüche auf die der Wehrrordnung als Anlage 2 zu § 91 beigefügte Prüfungsordnung zum einjährig-freiwilligen Dienste hingewiesen.

Dresden, den 4. Juli 1910. Nr. 84 Pr.-C.

Königliche Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige.

Die Cholera hat in den letzten Wochen in Rußland so weite Gebiete erfaßt, daß dem russischen Auswandererverkehr wieder erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden ist. Das Ministerium des Innern hält es für geboten, nach § 13 des Seuchengesetzes vom 30. Juni 1900 (Reichsgesetzblatt Seite 306) Ziffer 1 unter I der Ausführungsbestimmungen hierzu vom 21. Februar 1904 (Reichsgesetzblatt Seite 67) und § 8 der Anweisung zur Bekämpfung der Cholera folgendes zu verordnen.

Jede in einem Seuchelade- oder Gütsbezirk zureisende Person, die unmittelbar oder in unterbrochener Fahrt aus Rußland kommt und nicht nachweisen kann, daß sie mehr als 5 Tage vor ihrem Eintreffen in Rußland verlassen hat, ist binnen 12 Stunden nach ihrer Ankunft der Ortspolizeibehörde oder, wenn der Ortsvorsteher meldepflichtig ist, der Amtshauptmannschaft mündlich oder schriftlich zu melden.

Die Anmeldung liegt dem Zureisenden oder seinem gesetzlichen Vertreter, außerdem aber auch den Inhabern oder Verwaltern von Gastwirtschaften, Pensionen oder dergleichen, den Haushaltungsvorständen und Arbeitgebern ob, wo von den Zureisenden Wohnung oder Arbeit genommen wird.

Jede zu meldende Person ist bis zum Ablaufe von 5 Tagen seit ihrem Austritt aus Rußland, soweit dieser Zeitpunkt nachweisbar ist, sonst seit ihrer Ankunft in dem betreffenden sächsischen Gemeinde- oder Gütsbezirke der ärztlichen Beobachtung zu unterwerfen.

Zu widerstandlungen gegen vorstehende Verordnung oder die über die ärztliche Beobachtung etwa zu treffenden polizeilichen Anordnungen werden nach §§ 45 Ziffer 4 und 46 Ziffer 2 des Seuchengesetzes mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Dresden, den 12. Juli 1910.

Ministerium des Innern.

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern 1002-1015 aus den Höcker Farbwerken, 190 und 191 aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt, 133-136 aus dem Serum-Laboratorium Mucic-Saach in Hamburg, 224 und 225 aus der Fabrik vorm. G. Schering in Berlin sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung pp. eingezogen sind, wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt.

Dresden, am 14. Juli 1910.

Ministerium des Innern.

### Straßenbau Niederwartha-Weistroppe.

Die Vorarbeiten für die Verbesserung des Weges zwischen Niederwartha und Weistroppe sollen in einiger Zeit begonnen werden.

Die königliche Amtshauptmannschaft nimmt daher Veranlassung, das Verändern oder Beschädigen der Vermessungssignale (Stangen, Pfähle usw.) und anderer Zeichen für die Arbeiten hiermit ausdrücklich zu verbieten.

Etwaige Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haftstrafe bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Reißen, am 16. Juli 1910.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Bei dem unterzeichneten Amtsgerichte ist heute der Gutbesitzer Herr Hermann Emil Donath in Burkhardtswalde an Stelle des verjagten Herrn Oswald Heinrich Freyße als Ortsrichter für Burkhardtswalde verpflichtet worden.

Wilsdruff, den 16. Juli 1910.

Königliches Amtsgericht.

V. Reg. 129/10.

## Neues aus aller Welt.

Der König wird das 9. Wettin-Bundesfest besuchen, das vom 14. bis 21. August in Großenhain stattfindet.

Beim dem gestrigen Madonnen in Dresden errang Ebeles den Preis vom Großen Garten. — Im Umlaufe des Dreißigjährigen Krieges schmückte Sonntag und Schwab-Fischerling (Leipzig). Schwab brach den linken Oberarm.

Gefährliche Gewitter wütheten am Donnerstag in ganz Sachsen und den Nachbarstaaten. Dabei wurde vielfacher Schaden verursacht. Auch Menschenleben wurden vernichtet.

Das preussische Ministerium beabsichtigt die Einbringung einer neuen Wahlrechtsvorlage.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen Frau v. Schönebeck-Weber das Entmündigungsverfahren wegen Geisteschwäche eingeleitet.

Das offizielle Organ der Nationalliberalen Partei, die „Nat. Korresp.“, weist in scharfer Form alle Großblodgedanken zurück.

Der sozialdemokratische Parteivorstand nennt in einer Erklärung das Verhalten der böhdischen Genossen bei der Budgetabstimmung eine schwere Verletzung und erwartet weiteres vom Parteitag.

In Berlin ist die Gründung einer Zentralstelle zur Bekämpfung der Mißhandlungen in der Armee und Marine beabsichtigt.

Nach Privatnachrichten aus Kamerun soll im Süden dieser Kolonie ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen sein.

Anlässlich der Verabschiedung v. Ribbentrop-Wächters von Bukarest wurden zwischen dem neuen Staatssekretär des Aussen und dem rumänischen Minister des Aussen hergehliche Ansprachen getauscht.

Anlässlich der polnischen Gedenkfeier ist es in Galizien zu großen Ausschreitungen gegen Deutsche gekommen.

Den vom Jaren gestifteten ersten Preis der Kaiser-Nikolaus-Automobilfahrt gewann Direktor Willy Böge-Chemnitz mit einem Mercedeswagen.

Die russische Staatsbank konnte vorgestern auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken.

In Nizza wurde gestern anlässlich der 200-Jahrestage der Vereinigung Nizzas mit Frankreich in Gegenwart des Jaren ein Festmal Peters des Großen eingegeben.

Die portugiesischen Kanonenboote erneuerten die Beschießung des Forts Goldmann.

In Simaroko hat ein neuer Zusammenstoß zwischen Korakoranen und französischen Truppen stattgefunden, bei dem diese über 50 Mann verloren haben.

In der chinesischen Provinz Szechuan sind neue ernste Unruhen gegen die Christen ausgebrochen.

Die chinesische Regierung ist entschlossen, den russisch-japanischen Vertrag über chinesische Gebiete (Mandschurei) durch Protest anzufechten.

## Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 18. Juli.

### Deutsches Reich.

#### Ueber die Nordlandsfahrt des Kaisers

wird aus Bolestrand, 15. Juli, gemeldet: Der Kaiser unternahm gestern vormittag einen längeren Spaziergang und besuchte den hier in Baltholm wohnenden Maler Hans Dahl, der mit seiner Familie, ebenso wie der hier eingetroffene Bildhauer Prof. Lager, zur Abendtafel geladen wurde. Nachmittags verließ Se. Majestät wegen der großen Wärme an Bord. Heute vormittag besichtigte Se. Majestät das Schulschiff Hansa und unternahm mit den Herren der Umgebung bei schönem Wetter eine Fahrt auf dem See. Die Umgebung der Ankerstelle bei Baltholm gebt besonders bei diesem Sonnenschein zu dem schönsten, das Norwegen bieten kann. Morgen früh zita 9 Uhr geht die Hohenzollern in See nach Olden, wo die Ankunft zita 7 Uhr abends erfolgt. An Bord alles wohl.

#### Ein Geschenk des Kaisers an die Norweger.

Der Kaiser hat sich durch König Haakon erboten, dem norwegischen Volk als Dank für die gastfreie Aufnahme während seiner Nordlandreisen eine Gedenkstatue zu schenken. Der Kaiser hat eine Anhöhe im Sognefjord bei Framnes in der Nähe von Friedhofsgard für die Aufstellung der Statue in Aussicht genommen. König Haakon dankte namens des norwegischen Volkes für diese Aufmerksamkeit. Professor Lager-Steigly ist mit der Ausführung der Statue beauftragt worden.

#### Als kaiserlicher Gesandter für Sofia

Ist der bisherige Generalkonsul in Kalkutta v. Below-Saleske in Aussicht genommen. v. Below-Saleske ist weiteren Kreisen durch seine mutige Haltung in den Schreckenstagen von Peking im Juli und August 1900 bekannt geworden. Damals vertrat er dort nach der Ermordung v. Kettlers die deutsche Gesandtschaft. Die französische Gesandtschaft war in die Luft gesprengt, die Russen wurden von dem tapferen Kapitän v. Mich von der Marineinfanterie gehalten, während der Gesandte Bischoff mit seinem Personal ein Obdach in der britischen Gesandtschaft gefunden hatte, gleich allen übrigen Gesandtschaften; nur die deutsche Gesandtschaft durfte nach Anordnung des Herrn v. Below nicht verlassen werden, solange noch die Russen standen und der Verteidiger Graf Soden noch Patronen habe. Von Peking ging v. Below als Geschäftsträger der deutschen Gesandtschaft nach Eissabon. Später war er in Athen und 1907 in Konstantinopel tätig, um als Generalkonsul nach Kalkutta zu gehen.

#### Die gesamte Hochseeflotte

hat unter dem Befehl des Vizeadmirals v. Holtenhoff von Kiel Dienstag früh ihre große Sommerreise von fünfwöchiger Dauer angetreten. Der Flotte folgten die Torpedobootsflottilien, die mit jener zusammen in den nächsten Tagen Übungen abhalten, dann aber nach Kiel zurückkehren. Die beiden Vizeadmiralschiffe werden dann weiter im Nordatlantik und besuchen im Verlaufe der Übungen in größeren und kleineren Abteilungen eine ganze Reihe norwegischer Häfen bis nach Trondheim hinauf, darunter Stavanger, Odd, Bergen, Golvanger, Molde, Kalesund, Merol, Molde, Christianund, wobei verschiedene Schiffe eine Begegnung mit der Kaiserflotte haben werden. Zur Teilnahme an den Übungen sind, wie die „Post“ schreibt, auch fünf Hamburger Schiffsdampfer bestimmt, die vom Reichsmarineamt geschartert wurden und, mit entsprechenden Einrichtungen versehen, am Freitag vorläufig nach Wilhelmshaven abgehen. An der Sommerreise nahmen teil 16 Linienfahrzeuge, 4 Panzerkreuzer,

5 kleine Kreuzer, ferner als Tender der frühere Aviso „Pfeil“, dem nach Beendigung seines Umbaus auf der Danziger Marinewerft sein Schwesterkreuzer „Blitz“ angeschlossen, sowie das Torpedobootsflottilienboot „D 4“, endlich als Depeschenboote die kleinen Torpedoboote „S 20“, „S 21“ und „S 22“.

## Ausland.

### Aussperrung der Bauarbeiter in Budapest.

Die vor einigen Tagen beschlossene Aussperrung aller Bauarbeiter (ungefähr 30000 Mann) soll demnächst verwirklicht werden. Wenn dieser Fall eintritt, wollen die Budapest sozialdemokratischen Arbeiter am 1. August, dem nächsten Zinkquartal, allgemein den Hauszins nicht bezahlen, aber auch die Wohnungen nicht räumen.

### Reformen im französischen auswärtigen Amte.

In diplomatischen Kreisen spricht man von einer Reform des auswärtigen Amtes, die sich allerdings nicht von heute auf morgen vollziehen dürfte. Man will nämlich ein selbständiges Unterstaatssekretariat für die auswärtigen Angelegenheiten bilden nach dem Vorbild der Londoner „Foreign Office“, das von einem unabhängigen Unterstaatssekretär geleitet werden soll. Doch wird mit der Belegung dieses Postens solange gewartet werden, bis eine geeignete diplomatische Kraft frei wird, und man denkt dabei in erster Linie an den gegenwärtigen französischen Vizekonsul an der Newa, Herrn Louis. Gegenwärtig sind in auswärtigen Amte die politischen und kommerziellen Angelegenheiten in einer Hand vereinigt.

### Aus Anlaß des französischen Nationalfestes

(Gedenkfeier des Bastillesturms) fand am Donnerstag auf dem Paradesfeld von Longchamp eine Truppenparade statt, nach welcher Präsident Fallières ein großes militärisches Frühstück gab, dem auch der König und die Königin der Belgier, der Vizepräsident, die Minister, sowie sämtliche fremden Militärattaches beiwohnten. — Der geplante Ausflug von vier Venkballons und vier Militär-Aeroplanen konnte wegen Nebels nicht unternommen werden.

### Die schwarzen Pochen in Irland.

In Templemore in der Grafschaft Kerry in Irland sind die schwarzen Pochen ausgebrochen. Bis jetzt sind 7 Tote, junge Männer im Alter von 20 bis 25 Jahren, und 40 neue Fälle zu verzeichnen. Im Jahre 1867 fand eine ähnliche Epidemie auf den Farininseln statt, von der die ganze Bevölkerung in Mitleidenschaft gezogen wurde.

### Das Auftreten der Cholera

Im russischen Bergwerksgebiet von Jelaterinow hat in allen Bergwerken eine tödliche Lage hervorgerufen. Im Bergwerk Kriworog haben die Bergleute aus Furcht vor Erkrankung in den Schächten die Arbeit ausgelegt. Die Hälfte verlangt ihre Entlassung. Die Verwaltung, welche die Einstellung des Betriebes befürchtet, weigert sich, die Arbeiter zu entlassen. In einigen Dörfern mit großer Krankenzahl weisen die Bauern die Hilfe zurück. Der Gouverneur ist in das Bergwerksgebiet geehrt.

### Nach russischen Mustern.

Auf dem Bukarester Hauptsteueramte wurden Betragereien in Höhe von 56000 Kronen aufgedeckt.

### Neue Kämpfe in Simaroko.

Aus Ulschaba kommt die Meldung, daß am 12. Juli bei Mul el Boucha an einer Front des Mulajassines französische Truppen unter Colonel Feraud durch ein starkes Kontingent der Ben Bugaha, die Anwohner des linken Flußufers, angegriffen worden sind. Die Marokkaner wurden nach lebhaftem Kampfe zurückgeworfen und verloren 58 Tote. Auf französischer Seite wurden 11 getödtet und 43 verwundet.

### Die Volkszählung der Indianer.

Aus Washington wird berichtet: Mit besonderer Sorgfalt hat das amerikanische Volkzählamt die Arbeiten vorbereitet, die den Zweck verfolgen, durch eine genaue Volkszählung ein zuverlässiges Bild von dem heutigen Stande der Indianer zu geben. Die Zahl der Rothhäute, die ihre Reservatons verlassen und amerikanische Staatsbürger werden, ist immer mehr angewachsen, und man nimmt daher auch an, daß diese Indianerzählung die letzte ihrer Art sein wird. Es sind besondere Zähler angestellt, Leute, die die Indianer genau kennen und die bereits im Westen bei den Rothhäuten ihres Amtes walten. Es handelt sich dabei nicht nur um die Zahl der Indianer, sondern vor allem um genauere Mitteilungen über die Zusammensetzung der Stämme und das Familienleben. Es soll festgestellt werden, wieviel fremdes Blut in das Indianervolk eingebracht ist, wieviel Mischlinge unter ihnen leben, wieviel Mischlinge stattfinden, der Umfang der Polygamie, wieviel Männer mit ihren Schwestern in ehelicher Gemeinschaft leben, und wie groß die Zahl der Rothhäute ist, die eine Schulbildung gesucht und erhalten haben. Vor allem aber wird es interessant sein, aus dieser Zählung genaue Angaben darüber zu erhalten, wie viele Indianer einen festen Wohnsitz erwählt haben und wie weit die Zahl dieser zusammengefaßt ist, die an dem alten Jagd- und Nomadenleben festhalten.

### Hof- und Personalmeldungen.

König Friedrich August wohnte Freitag nachmittag in Sebnitz bei Chemnitz der Enthüllung des im König-Albert-Park errichteten Denkmals für König Albert bei. Am Sonnabend früh ist er mit seinen beiden ältesten Söhnen in München eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom sächsischen Gesandten Febr. v. Friesen und dem sächsischen Generalkonsul Wilmersdorff empfangen. Der König frühstückte dann im Bahnhof und machte darauf einen Spaziergang nach der Stadt. Vormittags erfolgte die Weiterfahrt nach Oberammergau, wo der König mit seinen Söhnen beim Posthalter Guido Rang Wohnung nahm und am gestrigen Tage dem Passionsspiele beiwohnte. Sonntag abend erfolgte über München die Weiterreise nach Triol.

Der sächsische Staatsminister Dr. v. Otto hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. Der sächsische Gesandte, Freiherr v. Salza und Pöthenau hat Berlin mit Urlaub verlassen. Während seiner Abwesenheit fungiert der Legationssekretär, Graf Bischoff von Gschäft als interimsweise Geschäftsträger.

Fürst und Fürstin Bälou sind vorgestern auf der Durchreise nach Norderny zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Der Fürst hatte nachmittags eine Zusammenkunft mit dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.

Das belgische Königspaar ist Freitag nachmittag von Paris wieder abgereist.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

### Wilsdruff, den 18. Juli.

Auf einsamen Wegen. Eine Schmeichelei nach stiller, weltentwürter Einsamkeit kann den Kulturmenschen ankommen, wenn er, nervös vom sturenden Stadtleben, einmal so recht körperlich und seelisch gesund werden möchte. Ein grüner, weicher Wald, wo man aus den Ästen der Bäume und das Rauschen der stillen Baumkrone hört, wo man sich irgendwo lagern kann, ohne gleich von neugierigen Menschengehirnen begafft zu werden, so das wäre so etwas! Ein schöner, wenn man dann ein Stück abseits von den gebauerten Wegen wandert, mit stiller, ungestörter Einsamkeit zwischen Moos und Waldgräsern spaziert, dem leisen Murmeln eines Bachleins nachgehend und das unbeschreibliche Hochgefühl im Herzen: jetzt kann dich kein Brief, kein Telefon, kein Ferngespräch hören! Oder man harrt in den Bergen herum, wo sie am wenigsten von Touristen belebt sind, man weidet sich an einsamen Aus- und Fernblicken und erfreut sich am grandiosen Einert der ersten, stummer Feldmassen. Ein Spaziergang am Strande, dort, wo er nicht mehr von Ähren, Hüften und Wäldern überflutet ist, wo die Linien in traumverlorener Einsamkeit aus Brausen der Brandung lauschen, wo keine männlichen und weiblichen Strandhüter aufpassen, und wo man dafür an Nymphen und Wassergeister und erhabene Naturschönheiten denken kann, ist noch immer vielen portischen Naturen ein größerer Genuß als alles Nödelbetreiben. Wer seine weite Reize machen will, findet auch in der Nähe der Stadt ein paar stille Winkel, wo ihn die Naturerfreuung wohlhin umgibt. Man darf sich nur das Suchen nicht verderben lassen. Auf einsamen Wegen! Man kann dies auch in einem weiteren Sinne nehmen. Nicht im Saufen und Rumoren der Weltstadt kann jemand einsam stehen, wenn er keinen Anhalt hat. Trotz allem Gehet der Tagesmode kann vielleicht ein Künstler seine einsame Stoffe ziehen, und es ist ihm offenbar eine Genugtuung, daß man ihn so gar nicht in eine der üblichen Schemata hineinzuordnen kann. Man sagt von dem Genie, daß es einsam sei. Wohl alle bedeutenden Persönlichkeiten haben ihre stillen Stunden haben müssen, in denen die großen Gedanken und Werke entstanden und heranreife. Auch die gewöhnlichen Sterblichen brauchen Augenblicke ruhiger Selbstbesinnung und innerer Kräftigung. Sei es nach, sei es vor wichtigen verantwortungsvollen, vielleicht persönlich tief schmerzenden oder hochinteressanten Maßnahmen und Ereignissen, da möchte man wohl gern eine Weile ganz allein sein. Nicht begreiflicher als der Wert einer friedlichen Einsamkeit. Wer doch nur dann, wenn sie nicht zu dauernden, einseitigen Marotte wird. Sonst gilt sicher das Dichtermotiv: „Wer sich der Einsamkeit ergibt, ach, der ist bald allein: ein jeder lebt, ein jeder liebt und läßt ihn seiner Zeit!“ Eine heilige Einsamkeit ist geeignet, wichtige Gedanken und sogar ein volles Bewußtsein auszuüben, wenns nämlich ein solches Menschenkind ist, das schließlich bei Stürken hat und Ansehung zu finden hat. Bereitet man sich in seinem Beruf und Stand nur und allein auf einsame Jah-Wege, so kann das für den Betroffenen ein ganz schlechtes Lebensbild geben, am Ende mit viel Weger und Verbitterung. Die goldene Mittelstraße! Hier ist sie wirklich am Platze. Nächstes Posten hat den Nagel auf den Kopf getroffen: „Zwischen Welt und Einsamkeit ist das rechte Leben; nicht zu nah und nicht zu weit will ich mich begeben!“

— **Ex. Cz. Graf Bischoff v. Gschäft** begab sich am Freitag zu einem mehrtägigen Aufenthalt mit seiner Familie nach dem Osierebad Müritz. Im Ressort des Ministeriums des Inneren wird er durch den Ministerialrat Gehelmeat Dr. Apelt vertreten, im Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten zunächst durch den Geheimen Legationsrat v. Leipzig und später durch den Geheimen Legationsrat v. Steglitz. Möglicherweise wird der Staatsminister seinen Urlaub unterbrechen, falls in dieser Zeit der Empfang der englischen Sondermission stattfindet.

— **Im sächsischen Ministerium des Auswärtigen** werden, wie die „S. N. N.“ melden, Ende dieses Jahres einige Veränderungen vorgenommen. Die Legationssekretäre Graf Bischoff v. Gschäft und Sahrer von Sahr treten in den Dienst der inneren Verwaltung über. Legationssekretär Freiherr v. Biedermann geht zur Gesandtschaft in Berlin. In das Ministerium wird einberufen der zurzeit im Bundeskonsistorium beschäftigte Regierungsdirektor v. Schönberg.

— **Der ordentliche sächsische Staatshaushaltsetat** auf die Finanzperiode 1910/11 schließt, unter Zuziehung des Ergänzungsetats, nunmehr endgültig mit einer Gesamtsumme der Einnahmen wie Ausgaben von je 369 079 363 M. gemeinschaftlich ab. Die Gesamtsumme der Einnahmen verteilt sich mit 334 230 878 M. auf den Etat der Leberhöfische und mit 34 848 485 M. auf den Etat der Zuschüsse, die Gesamtsumme der Ausgaben mit 201 961 668 M. auf den Etat der Leberhöfische und mit 167 117 795 M. auf den Etat der Zuschüsse.

— **Das Schlußsignal der Eisenbahnzüge**, die grüne Scheibe oder das grüne Licht am letzten Wagen, das die Nachfolge eines fahplanmäßigen Zuges oder Maschine ankündigt, ist vom 1. Juli ab durch eine weiße Scheibe bzw. ein weißes Licht ersetzt worden. Ebenso wird die grüne Scheibe bzw. grünes Licht an der Vorderseite der Lokomotive, das das Nähen eines außergewöhnlichen Zuges der entgegengesetzten Richtung anzeigt, durch eine weiße Scheibe oder weißes Licht ersetzt. Durch diese Änderungen sollen Mißverständnisse in der Signalgebung verhindert werden.

— **Die Cholera in Rußland.** Zur Bechtung der Einschleppung der Cholera, die in den letzten Wochen in Rußland weite Gebiete erfaßt hat, erläßt das sächsische Ministerium des Inneren eine Verordnung. Danach ist jede in einem Gemeindefeiert zureisende Person, die unmittelbar oder in unterbrochener Fahrt aus Rußland kommt und nicht nachweisen kann, daß sie mehr als fünf

Zuge vor ihrem Eintreffen England verlassen hat, binnen 12 Stunden nach ihrer Ankunft der Ortspolizeibehörde oder — wenn der Gutsvorsteher meldesfähig ist — der Amtshauptmannschaft mündlich oder schriftlich zu melden. Die Inhaber von Gastwirtschaften und Pensionen, sowie die Arbeitgeber und Haushaltungsvorstände haben darauf zu achten, daß diese Reisenden sich behördlich melden. Jede aus England zugereiste Person ist die ersten fünf Tage ärztlich zu beobachten.

Die **Gerichtsserien** begannen am Freitag und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Ferienfällen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienfälle sind 1. Strafsachen, 2. Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, 3. Meß- und Marktsachen, 4. Streitigkeiten zwischen dem Vermieter und dem Mieter oder Untermieter von Wohnräumen oder anderen Räumen, oder zwischen dem Mieter und dem Untermieter solcher Räume wegen Ueberlassung, Benützung oder Räumung, sowie wegen Zurückbehaltung der an dem Mieter oder dem Untermieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, 5. Streitigkeiten zwischen Dienstverpflichteten und Gesinde, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hinsichtlich des Dienst- oder Arbeitsverhältnisses, sowie die im § 4, Absatz 1 bis 4 des Gewerbevertragsgesetzes, und im § 5, Absatz 1 bis 4 des Gesetzes betr. Raumvermietungsrecht am 6. Juli 1904 bezeichneten Streitigkeiten, 6. Ansprüche aus dem außerrechtlichen Besitze, 7. Wechseln, 8. Bausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baus gestritten wird.

Zu dem Unternehmen der **Deutschen Mustermesse in New York**, die vom 6. Mai bis 6. August 1911 abgehalten wird, hat nunmehr auch der Verband Sächsischer Industrieller Stellung genommen. Die Deutsche Mustermesse findet bekanntlich in der Nähe des einzigen auf der Insel Manhattan gelegenen Bahnhofs der Stadt New York in der ausschließlich für diese Zwecke errichteten 12stöckigen Merchants- und Manufacturers Exchange, Lexington Ave. und 46-48. Str. statt, und wird ebensmäßig der Befestigung und Erweiterung des nordamerikanischen wie des für Deutschland zukunftsreichen Canadischen Absatzes dienen. Dem Beispiel der übrigen großen, deutschen Wirtschaftsverbände folgend, hat sich nunmehr auch der Verband Sächsischer Industrieller nach eingehender Prüfung aller in Frage kommenden Verhältnisse bereit erklärt, die Deutsche Mustermesse in New York seinen Mitgliedern, die Interesse am amerikanischen Markt haben, zu empfehlen, in der Annahme, daß diese Waren- und Mustermesse bei regem Interesse in den heimischen Gewerbetrieben durchführbar und die Aufnahme in den Vereinigten Staaten eine das Unternehmen fördernde sein wird. Für weitere Einzelheiten auf Wunsch alle näheren Angaben und Prospekte durch die Geschäftsstelle Berlin W. 50, Handwerkerstr. 29 a/c.

**Ballontaufe und Wettfliegen.** Der Kgl. Sächs. Verein für Luftschifffahrt zu Dresden veranstaltete am Montag ein Wettfliegen in Gestalt einer Fackelzug, an der außer der drei Ballons des genannten Vereins auch Ballon „Leipzig“ und Ballon „Chemnitz“ teilnahmen. Der Ballon „Dresden“, mit einer roten Binde versehen, stieg als „Fuchs“ um 11 Uhr 30 Min. mit drei Passagieren auf und schlug eine südwestliche Richtung ein. Im Anschluß daran erfolgte die Taufe des neuen Ballons „Eibe“ des Königl. Sächs. Vereins für Luftschifffahrt, der als Ersatz für den Ballon „Luna“ gilt, der bekanntlich im vorigen Winter mit dem Leutnant Richter aufstieg und seitdem verschollen ist. Frau Kommerzienrat Herrmann kaufte den Ballon und gab ihm den Namen „Eibe“. Er war sehr stark belastet, so daß er mehrfach erleichtert werden mußte, ehe er mit drei Passagieren um 11 Uhr 25 Min. langsam unter lebhaftem „Wind ab“ starten konnte. Er blieb auch später in geringer Höhe, während der Ballon „Leipzig“ um 11 Uhr 28 Min. mit Hauptmann Hartzel als Führer rasch und sicher in die Höhe ging, und dann auch weiter in bedeutender Höhe seine Bahn zog. Um 11 Uhr 29 Min. stieg der Ballon „Eibe“ des veranstaltenden Vereins, um 11 Uhr 31 Min. als letzter der Ballon „Chemnitz“ auf. Der Ballon „Dresden“ als Fuchs ging 2 Uhr 56 Min. zwischen Ruffen und Deutschborsa nieder. Am nächsten kam ihm der Ballon „Chemnitz“, der 3 Uhr 14 Min. in der Nähe landete. Der neue Ballon „Eibe“ beendete seine Fahrt 3 Uhr 10 Min. bei Hohewein, während „Eibe“ wegen Ballonmangels vorzeitig bei Großsirma niedergehen mußte. Schließlich landete der Ballon „Leipzig“ bei Wurkersdorf südlich von Ruffen ¼ 4 Uhr. Nach den vorläufigen Ermittlungen ist der Ballon „Chemnitz“ als erster zu betrachten, dann folgten die Ballons „Leipzig“, „Eibe“ und „Eibe“. — Dieses herrliche Schauspiel konnte von hiesiger Stadt und Umgebung aus stundenlang beobachtet werden.

**Zum 19. Juli.** Der 19. Juli ist in Preussens und Deutschlands Geschichte ein wichtiger Tag. 1870 suchte an diesem Tage König Wilhelm I. das Mausoläum auf, das sein Vater Friedrich Wilhelm III. am Ende der Fichtenallee im Schlosspark zu Charlottenburg für seine Gemahlin, die edle Königin Luise, hatte erbauen lassen. Dort an der Ruhstätte der Mutter suchte der König im Gebete Kraft, nachdem der Franzosenkaiser die Kriegserklärung hatte überreichen lassen. Da wurde in dem greisen König die Erinnerung mächtig an das Streben und Leben seiner unvergesslichen Mutter, deren Tod durch die Brutalität des ersten Napoleon beschleunigt war. Mit dieser Königin, die ihr Schwiegervater als „Fürstin der Fürstinnen“ bezeichnet hatte, verlor Preußen und Deutschland viel. Und doch hatte es durch sie gewonnen, was kein Tod ihm rauben konnte, was vielmehr im Glanz der Geschichte immer heller aufleuchtete und seinen Schein auf den Lebens- und Siegesweg des Volkes zu werfen bestimmt war. Als Deutschland vor 100 Jahren erwachte zum Befreiungskampf, und als dieses Deutschland wiederum vor einem halben Jahrhundert aufstand zu seinem Einigungskampf, da hatte es eine Heldin, deren

Andenken die deutsche Volkseele höher schlagen ließ, da hatte es in ihr ein heiliges Wahrzeichen. Opfer und Aufopferung ist mein Leben — mit diesem Wort weist die Fürstin der Fürstinnen allen Gliedern ihres Volkes bis heute den heilig-ernsten, ewig-schönen, niemals vergeblichen Weg der Pflicht.

Der Juli, und gerade die Ferienzeit, in der unsere Kleinen überwiegend durch Felder und Wiesen streifen, bringt uns die **Zeit der Tollkirsche**. Die Zahl der Vergiftungen, die jährlich bei den Kindern durch den Genuß der giftigen Beeren der Tollkirsche hervorgerufen werden, ist bedeutend höher, als man gemeinhin annimmt, denn ärztlicher Nähe gelingt es oft, die Vergiftung zu beseitigen, aber dennoch sind die Todesfälle nach dem Beeren-genuss jedes Jahr noch zahlreich genug. Es ist daher sehr dringend anzuraten, daß man die Kinder jetzt auf diese gefährliche heimtückische Pflanze aufmerksam macht, die an ihren glänzend schwarzen Beeren mit säurem Geschmack leicht zu erkennen ist. Die ersten Anzeichen von Vergiftungen machen sich durch eine Erweiterung der Pupillen bemerkbar, es tritt Erbrechen im Mund und Nachen, Durstgefühl und große Mattigkeit ein. Die Wirkung des äußerst giftigen Alkaloids der Tollkirsche, des Atropins, zeigt sich weiter in Doppelsehen, Schwebelähmung und Schwindelanfällen. War der Genuß der giftigen Beere ein größerer, so treten Krämpfe ein, der Kranke verfällt in Delirium und stirbt schließlich unter großen Schmerzen infolge Lähmung des Herzkreislaufs. — Auf keinen Fall versuche man nach

Mit heutiger Nummer beginnen wir mit dem Abdruck der spannenden Kriminal-Novelle

## Der Schuldige

von W. Roberts.

Konstaterung der Vergiftung durch Gasmittel Abhilfe zu schaffen, man wende sich vielmehr sofort an einen Arzt. In dieser, z. B. auf Ausschlag, nicht gleich zur Hand, so bringe man den Kranken sofort in eine Apotheke, weil die in dieser angelegten Pharmazeuten mit den Gegenmitteln auf Grund einer Prüfung Bescheid wissen.

**Gundspeterflie** (Schierling). Schierling kann gar leicht mit der Schmittpflanze verwechselt werden, was bei der Giftigkeit der Pflanze oftmals die schlimmsten Folgen gezeitigt hat. Der Verwechselung ist aber durch Prüfung des Geruchs vorzubeugen. Reibt man die Blätter der Schmittpflanze zwischen den Fingern, so spürt man einen angenehmen aromatischen Geruch, während von der Gundspeterflie ein scharfer knoblauchähnlicher Geruch ausgeht. Gegen den Genuß der Giftpflanzen verwendet man saure Flüssigkeiten, wie Essig, saure Milch, besonders aber Brechmittel.

**Sommerzeit und Rosentage!** Die erste Hälfte von 1910 liegt hinter uns — leider schon. Aber noch stehen wir auf der Höhe des Jahres, noch umgiebt uns in sommerlichem Glanze die Pracht der Natur, noch sind wir in den Tagen der Rosen. O, Blüten wie sie festhalten, diese köstliche Spanne in des Jahres Lauf, die uns ebenso schnell wieder entfliehen wird wie sie gekommen. Da wir dieses aber nicht können, so bleibt das eine nur uns übrig, sie zu genießen in vollen Zügen, freudigen Herzens und Gemüts und voller Dank zugleich gegen den Schöpfer Himmels und der Erden. Draußen im Felde wogen mit den Halmen zugleich die blaue Cyane, Rittersporn und Riden und roter Mohr, ein reicher Regen wusch uns von Baum und Strauch entgegen, die Königin der Blumen, das Sinnbild der Freude, entzückt durch Farbenpracht und herrlichen Duft, unzählige Johanniskörnerchen begleiten uns auf unsern Abendgängen durch Feld und Hain und ein frohes Wandern und Rufen ahnt in diesen Wochen, wohin das Auge sieht. Wir gaben Sommerzeit und Rosentage!

**Schlussverhandlung gegen die Urheber der Bombastus-Proklamation.** Der Gerichtsverhörende Amtsrichter Wohlrad gab am Sonnabend bei Eintritt in die Verhandlung, zu der die Prozeßbeteiligten sämtlich bis auf den Privatkläger Singer erschienen waren, den Beschluß der 6. Strafkammer des Landgerichts 5. an, wonach der Antrag, das Gericht nicht als kompetent anzuerkennen, als unbegründet zurückgewiesen wurde. Es erhielt sodann das Wort zu seinem Plaidoyer Rechtsanwalt Dr. Fleischhauer. Das Urteil lautet: Es werden verurteilt Kühne zu 4 Wochen Gefängnis, Bergmann zu 6 Wochen Gefängnis, Däwery zu 4 Wochen Gefängnis, Heibich zu 4 Wochen Gefängnis, Her zu 4 Wochen Gefängnis, Dorisch 30 W., Sauze 100 W., Stolle 50 W. Geldstrafe, Braune 4 Wochen Gefängnis. Frau Bergmann wurde freigesprochen. Ebenso Rechtsanwalt Fleischhauer und Justizrat Popper.

**Stück im Unglück** hatte gestern Mittag ein auswärtiger Biegemüller, welcher bei Herrn Restaurateur Pocius ausgeharrt hatte. Als er wieder wegfahren wollte, gingen die Pferde mit dem Wagen, auf welchem sich der Müller und zwei Kinder befanden, durch, bog in vollem Galopp in den Seitzweg ein und jagten den Stadtraben entlang. Bei Röhbergs Grundstück kam das eine Pferd auf der glatten Talseitung zu Fall und konnten so die Durchgänger zum Stehen gebracht werden. Geradezu als ein Wunder muß es bezeichnet werden, daß außer einem Hufschuß und einer geringfügigen Verletzung des gestürzten Pferdes nichts weiter passiert ist, da doch der Stadtgraben namentlich von Kindern immer besucht wird.

**Wetterausichten für morgen:** Westwind, wolkig, kälter, zeitweise Niederschlag. — Luftwärme heute mittag + 20° C.

Die Ortsgruppe **Mohorn** vom Gebirgsverein veranstaltet am Mittwoch ein Picknik im Bobertal und zwar auf der Rittgutsflur Oberschaar in der sogenannten „Hölle“. Abfahrt erfolgt ¼ 1 Uhr von Mohorn; Fahrkarte bis Dittmannsdorf, hierauf Fußwanderung über Krummenbrennersdorf nach Oberschaar. Die zur Ortsgruppe gehörigen Mitglieder werden herzlich eingeladen, sich zahlreich zu beteiligen. Der Probantwagen geht ¼ 10 Uhr vom Mohorner Gasthof ab.

Zum Direktor der Schuhmacher-Fachschule zu **Siebenlehn** wurde am Mittwoch der Schuhwarenfabrikant Jul. Indinger in Leipzig, ein hervorragender Fachmann, der besonders auf dem Gebiete des Handwerker-gesellschaftswesens eine weitblickende Tätigkeit entfaltet hat und im Verband sächsischer Schuhmacher-Innungen sehr geschätzt ist, gewählt. Es hatten sich 44 Herren beworben.

## Kunst, Wissenschaft und Literatur.

**Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.**  
Kgl. Opernhaus geschlossen.  
Kgl. Schauspielhaus geschlossen.  
Residenz-Theater: Dienstag und Freitag Alt-Heidelberg, Mittwoch Das starke Geschlecht, Donnerstag Rosenmontag, Sonnabend Zwei glückliche Tage.  
Central-Theater: Dienstag bis Sonntag Die blaue Maus. Anfang abends 8 Uhr. Außerdem Sonntag nachmittag ¼ 4 Uhr Kasernenluft.  
Viktoriafalon geschlossen.

## Rätsel-Wette.



## Zitaterrätsel.

Von jedem Zitat ist ein Wort zu entnehmen, so daß sich ein neues Zitat ergibt.

- Der Siegel herrlicher ist das Vergessen.
- Das ist Büchows wilde verwegene Jagd.
- Luftig Blut und leichter Sinn, hin ist hin!
- Und als der Großvater die Großmutter nahm.
- Vergessen sei nun Zank und Streit.

## Streichholzspiel.



Aus vorstehenden sieben Streichhölzern ist durch Verlegung zweier Streichhölzer der Name eines deutschen Flusses zu bilden.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.  
Beyerbild: Man betrachte das Bild von links, dann sieht man den Mann. Der Kopf ist am Kopf der Frau.  
Wortspiel: a. Vasso, Neu, Wolk, Hund, West, Birne, Stein; b. Tasso, Röh, Welle, Hund, Wette, Siegel, Stern, Theater.

## Hessener Produktenbörse

am 15. Juli 1910.

	1000 kg	Mt. bis	Mt.	kg	Mt. bis	Mt.
Weizen neu trock.	199,-	204,-	85	16,90	17,35	
alt			85			
Roggen hies. neu	142,-	148,-	80	11,40	11,80	
Gerste Braun-			70			
Futter.			70			
Hafer alt			50			
neu	150,-	156,-	50	7,50	7,80	
Futtermehl I	100	15,50	50	8,-		
II		14,-	50	7,-		
Roggenkleie		10,70	11,50	50	5,40	5,80
Weizenkleie grob			10,80	50		5,50
Malzextrakt grob			50			8,50
Malzextrakt			50			9,50
Heu, alt	per 50	Kilo von	Mt.	3,50	bis	Mt.
neu	50		2,50			3,-
Schilfroh	50		2,-			2,25
Gebirgsroh	50		1,75			2,-
Kartoffeln alt	50		2,-			2,20
neu	50		1,50			5,-

## Marktbericht.

Weizen, am 16. Juli. Butter, 1 Kilo 2,40 bis 2,50 Mt.; Gänse, Pfund — Mt.; Hasen, Stück — Mt.; Eier, 2 Stück 15 Pfg.

Getreidepreise:

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
Weizen	niedrigst.	höchst. niedrigst.	höchst. niedrigst. höchst.
Roggen	—	—	20,30 20,70
Gerste	—	—	14,40 14,80
Hafer	—	15,60 16,00	16,10 16,50

# Das Schützenfest zu Wilsdruff

Sonntag und Montag, den 24. und 25. Juli 1910

findet

statt, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ganz ergebenst eingeladen wird. Für Volksbelustigung aller Art ist auf dem Festplatze genügend Sorge getragen worden.

Das Direktorium der priv. Schützengesellschaft.

## Bekanntmachung.

Das Beeren- und Blügelosen im Reviere des Rittergutes Klipphausen ist wegen Sibirung des Wildes bei Strafe verboten.

Die Forstverwaltung.

## Bekanntmachung.

Allen werthen Landwirten und Viehbesitzern von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich bei vorkommenden Unglücksfällen

## sämtliches tote Vieh

schnellstens abhole.

Zahle dafür die höchsten Preise.

## Kadaververwertung Meissen.

Fernsprecher 540.

Fernsprecher 540.

Gelegentlich unseres Wegzuges von Klipphausen nach Wilsdruff sind uns von vielen lieben Freunden und Bekannten beim Einzug in unser neues Heim viele Glückwünsche und Blumenspenden dargebracht worden, daß wir uns gedrungen fühlen, allen nur hierdurch unsern

## herzlichsten Dank

auszusprechen.

Wilsdruff, den 18. Juli 1910.

Ernst Krille u. Frau.

Für alle Gratulationen, Geschenke und sonstigen Aufmerksamkeiten anlässlich unseres Einzuges gestatten wir uns, unsern

## besten Dank

auszusprechen.

Kaufbach, 14. Juli 1910.

Albert Peters u. Frau.

Anlässlich unserer Hochzeit sind uns von Seiten der Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten wertvolle Geschenke und Gratulationen zu teil geworden, wofür wir nur hierdurch unseren

## herzlichen Dank

auszusprechen. Vor allem herzlichsten Dank dem Gesangsverein „Anatrea“ für den erhebenden Gesang.

Wilsdruff, den 17. Juli 1910.

Otto Vogel und Frau Amanda, geb. Delschlägel.

Für die überaus zahlreichen ehrenden Beweise der Liebe und Aufmerksamkeit anlässlich unserer Vermählung sagen wir hierdurch unseren

## aufrichtig herzlichen Dank.

Klipphausen, im Juli 1910.

Arthur Löffel und Frau.

Anlässlich unserer Vermählung sind uns von Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten schöne Geschenke und Glückwünsche dargebracht worden, daß wir uns veranlaßt fühlen, allen hierdurch

## recht herzlichst zu danken.

Besonderer Dank auch der lieben Jugend von Hühndorf für die schöne Ehrenpforte.

Dresden-Cotta, den 16. Juli 1910.

Walter Heise und Frau Elsa geb. Krehschmar.

Anlässlich unserer silbernen Hochzeit sind uns von lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten herzliche Gratulationen und stünige Geschenke zuteil geworden, wofür wir nur auf diesem Wege allen

## herzlichst danken.

Lotzen, den 17. Juli 1910.

Ernst Kolske u. Frau.

## Neue Vollheringe

kl. Vollheringe, à Mandel 65 Pfg. Neue Sauergurken etc.

empfehlen Heinrich Fehrmann.

Junger Gutsbesitzerssohn sucht per 1. Januar 1911 Stellung als

Schirmeister od. Knecht.

Gef. Off. unter Z. 148 werden an die Exp. d. Bl. erd.

## Dienst-Ausgabe der privilegierten Schützengesellschaft zu Wilsdruff.

Donnerstag, den 21. Juli: Revue und Exerzieren. Stellung nachmittags 5 Uhr beim Kamerad Schumpelt (Restaurant Tonhalle); abends Versammlung im Schützenhaus. Abtreten beim Kamerad Siegel (Hotel Adler).

Sonntag, den 23. Juli: Abends 7/8 Uhr Kapellenfest. Stellung beim Kamerad D. Bretschneider (Restaurant Stadt Dresden).

Sonntag, den 24. Juli: Früh 1/6 Uhr Revue. Stellung beim Kamerad G. Heyne (Café Heyne). Vormittags 10 Uhr Stellung der Wachtmannschaft beim Kamerad Böhld (Restaurant zum Landweilbacher). Nachmittags 2 Uhr Stellung der Kompanie beim Kamerad G. Heyne (Café Heyne). Abholen des Schützenkönigs, der Ehrenzäue und Vereine vom Hotel weißer Adler nach der Festwiese und dem Schützenhof. Das Königsfrühstück bei 10 1/2 Uhr statt.

Montag, den 25. Juli: Vormittags 8 Uhr Abholen der Fahnen. Stellung beim Kamerad Wöhe; 10 Uhr Rapport im Hotel goldner Löwe. Nachmittags 1/3 Uhr Auszug nach der Festwiese. Stellung beim Kamerad Hegenbart (Restaurant Alte Post). Abends 7 Uhr Proklamation des neuen Schützenkönigs; 7/9 Uhr Einzug durch alle Straßen nach dem neuen Königshaus.

Mittwoch, den 27. Juli: Nachmittags 6 Uhr Gewinnanszahlung beim Kamerad Vogel (Restaurant Parfschänke).

Donnerstag, den 28. Juli: Königsabend, Konzert und Ball im Schützenhaus. Anfangs nachmittags 5 Uhr.

NB. Zu diesen Festlichkeiten gibt es keine Entschuldigung. Aktive Mitglieder: Uniform und weiße Hose; passive Mitglieder: dunkler Anzug und hoher Hut.

Das Kommando der priv. Schützengesellschaft.

## Einladung.

Sonntag, den 24. Juli d. J., soll das

## kirchliche Jahresfest

des Wilsdruffer Zweigvereins der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung in Taubenheim gefeiert werden. Der Gottesdienst, für welchen Herr Pfarrer Dr. Erdel-Rödersdorf die Festpredigt übernommen hat, beginnt um 1/3 Uhr nachmittags. Nach dem Gottesdienste findet eine Nachversammlung im Orts-gasthofe statt. An den Kirchturen wird eine Kollekte für eine Diasporagemeinde eingekammelt werden. Die zum Zweigverein gehö. Kirchengemeinden, sowie Freunde des Vereins werden zu dem Jahresfest hiermit freundlichst eingeladen.

Wilsdruff, den 18. Juli 1910.

Der Vorstand des Zweigvereins.

Pfarrer Wolfe, Vorsitzender.

## Freiwillige Feuerwehr

Heute Dienstag, abends 7/8 Uhr

## Übung.

Das Kommando.

## Hotel goldner Löwe.

Heute Dienstag, den 19. Juli 1910

Grosses

## Schlachtfest.

Von 9 1/2 Uhr an Weißfleisch und Leberwürstchen, später versch. Sorten frische Würst. Von 7 Uhr an das beste Schweins-Menu, à 60 Pfg.:

Wurstsuppe,

Bratwurst mit Kraut,

Schweinsknöchel mit Möse.

Es ladet freundlichst ein

Curt Schlöffer.

## Dekonomia Grumbach.

Sonntag, den 24. Juli

## Sommerball.

Es ladet freundlichst ein

D. B.

## Frisches Schöpsenfleisch

empfehlen

Martin Reubert,

Telephon 78. am Markt.

## Ehrenerklärung.

Die Belästigung, die ich Herrn Paul Nautenfranz durch äble Nachrede zugefügt habe, ist mir sehr leid; sage noch besonders, daß diese Sache rein von mir erfunden ist.

Grumbach, den 16. Juli 1910.

Emma Wünschmann.

## Ehreneklärung.

Die bei dem Brande gegen Herrn Gempel in Herzogswalde ausgesprochenen beleidigenden Worte erkläre ich für unwahr.

Richard Rülker.

Hierzu eine Beilage.

## Sehr geehrter Herr!

Ich habe von Ihrer Min.-Salze 2 Ecken mit gutem Erfolg verordnet. Für mein Fräulein sein Kind ist diese in versch. Fällen mit großem Nutzen, aber nicht hat mir nicht so gut gefallen, als Ihre versch. Salze.

## Respektvoll

F. Sommer.

Berlin, d. 11. J. 06.

Diese Min.-Salze sind mit Erfolg gegen Rheumatis, Gicht und Gout verordnet und ist in Ecken à 1.15 und 2.25 in den Apotheken erhältlich, aber nur echt in Original-Verpackung mit „grün-rot“ und firmen-gezeichnet & Co., Viehölle-Landstr., Hildburghausen, wo man prüft.



Besten Qualität, hochtragend u. frischemelkend zu bekannt soliden Preisen bei mir zum Verkauf.

Hainsberg.

Emil Kästner.

Telephon Amt Deuben-Botschappel 96.

## Alle Familien-Anzeigen

als:

: Geburts-, Verlobungs-, :

: Vermählungs-, Begräbnis-

: Anzeigen :

finden die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung durch ein entsprechendes Inserat im

## „Hochenblatt für Wilsdruff“.

## Möbelkieser und Fichte

in allen Stärken, 450 u. 5.- m lang, offeriert Sächs. Sägewerk und erbitte gefällige Anfragen unter A. Z 101, Postamt Dresden-A. 19.

107] Kl. Wohnung, (Stube, Kammer, Küche u. Zubehör) z. 1. Okt. z. verm. Stadtgraben 23.

## Maurer und Arbeiter

sucht Baumeister Becker, Vorwerksgut (früher Raden) Dresdner Str.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 83.

Dienstag, 19. Juli 1910.

## Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Getrost, o Herz! Dir bringt Verlornes nicht zurück  
Die Stunde, doch dafür bringt sie ein neues Glüd.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 18. Juli.

Im Monat Juni betrug die Zahl der in Dresden angezeigten Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen 4093. Im Juni wurden hier 9 Selbstmorde und 27 Selbstmordversuche verübt. — Der schwäbische Sängerbund zu Brooklyn (New-York), der sich gegenwärtig auf einer Deutschlandreise befindet, trifft am Dienstag in Dresden ein. Aus diesem Anlasse findet abends im Garten des Lindeschen Bades eine Begrüßungsfeier statt, an der die Vertreter der Behörden, sowie die drei Sängerbünde Julius Otto-Bund, Elbgaulängerbund und Dresdner Sängerbund teilnehmen werden.

Bei den am Mittwoch abend in Schandau und in der Umgegend aufgetroffenen Gewittern ging im Prebischtorgebiete, in der Richtung nach dem Großen Winterberge zu, ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Die hereinströmenden Wassermassen setzten nach kurzer Zeit die Bezirksstraße vom Wagenplatz am Fuße des Prebischtores bis zur Herrnschreiermühle derartig unter Wasser, daß die Lohngeschirre sofort in der Richtung nach Raitzweide zu fahren und weit über hundert Touristen Schutz auf den Anhöhen suchen mußten. Diese Wassermassen stauteten sich an den Herrnschreiermühle, zerrissen die Straße, zumal sie Stämme, Steinblöcke, Bäume, Telegraphenstangen usw. mit sich führten. Der Wolkenbruch hielt über eine halbe Stunde an.

Bei dem Donnerstag abend über die Sebnitz Gegend niedergegangenen sehr schweren Gewitter wurden auf dem Wege von der im Kleinbischdorf gelegenen Felsenmühle nach Ottendorf zwei Männer namens Böhme und Pechke vom Blitz erschlagen. Der wolkenbruchartige Regen überflutete Felder und Gärten und setzte viele Häuser, darunter das Zollamt, teilweise unter Wasser.

Eine unliebsame Liebererfahrung wurde in Crostau einem jungen Bräutigam zuteil. Da dieser den Bund der Ehe schließen wollte, hatte gerade seine frühere Braut, der er Allimente zu zahlen hatte — welchen Pflichten er jedoch nicht nachgekommen war — den Hochzeitsmorgen dazu erfahren, um ihn wegen zu zahlender Allimente pfänden zu lassen.

Eine Liebesaffäre, deren Ausgang noch in Dunkel gehüllt ist, beschäftigt die Zittauer Polizeibehörde. Ein 19-jähriger Friseurgehilfe, der in einem Zittauer Geschäft tätig war, hatte mit der 23-jährigen Frau eines Markthelfers ein Liebesverhältnis angeknüpft, von dem der betrogene Ehemann jetzt Kenntnis bekam. Natürlich kam es zu einer etwas lebhaften Szene zwischen den Beteiligten, und der jugendliche Liebhaber geriet infolgedessen in eine derartig gedrückte Stimmung, daß er beschloß, mit der angebeteten Frau aus dem Leben zu scheiden. Er kaufte sich einen Revolver und Munition und verschwand am Dienstag nachmittag mit der Frau unter Hinterlassung

eines Zettels an seinen Meister. Auf dem Zettel heißt es: „Leben Sie wohl, Sie sind ein guter Mann; ich habe Ihnen nicht gehorcht. Ihr unglücklicher Gehilfe. Verzeihen Sie mir alles.“ Das Paar, das Bittau mit der Bahn verlassen haben soll, wird seitdem vermißt. Ob die beiden wirklich in den Tod gegangen sind oder ob sie es vorgezogen haben, gemeinsam weiterzuleben, konnte noch nicht ermittelt werden. Der junge Mann stammte aus Böhmen.

Jener unbekanntes Unhold, der sich am 8. Mai d. J. bei Stauchitz an einem 7-jährigen Mädchen und an demselben Tage bei Mautitz an einem 13-jährigen Mädchen in schamloser Weise vergangen und sich bei dem ersten Falle als Lehrer ausgegeben hatte, wurde von der Gendarmerie in der Person eines 30 Jahre alten Tischlers aus Schreßitz ermittelt.

Ein 15 Jahre alter Lehrling einer Fabrik in Leipzig hatte im Auftrage der letzteren vom dortigen Postbeamten einen Betrag von 850 Mark ausgezahlt erhalten; das hatte ein Mensch beobachtet. Er folgte dem Lehrling und sprach ihn in der Nähe eines Cafés am Markt, welches zwei verschiedene Zugänge hat, an die Bitte an ihn richtend, ihm doch schnell einmal behilflich zu sein und eine dort im Hofe stehende Kiste auf die am Café vorbeiführende Straßenbahn zu schaffen. Der junge Mensch war hierzu bereit und begab sich mit dem Fremden in einen im Hofe befindlichen Keller, wo die Kiste angeblickt werden sollte. Dort entriß ihm der Gauner die Tasche mit dem Gelde, die der Lehrling in der Hand trug und eilte blitzschnell durch einen zweiten Ausgang auf die Straße. Es gelang ihm, zu entkommen. Der Räuber soll etwa 30 Jahre alt sein und nicht gut angekleidet gewesen sein. Es fehlt jede Spur von ihm. — Großes Aufsehen erregt in Leipzig die Verhaftung des Wollhändlers Walter Ribbinghaus in Wilmersdorf wegen betrügerischen Bankrotts. Ribbinghaus besaß früher in Leipzig eine Wollhandlung, mit der er im Oktober 1908 in Konkurs geriet. Die Unterbilanz hat 800157 M. betragen. Außerdem kam zutage, daß sich Ribbinghaus verschiedene Betrügereien hatte zuschulden kommen lassen und auch Bücher vernichtet hatte. Der Gläubigerauschuß erstattete damals Anzeige, doch wurde die Sache bis jetzt hingezogen. Aus der Konkursmasse kamen im ganzen 1/10 Prozent heraus, so daß die Gläubiger fast leer ausgegangen sind.

Die seit Ende November 1909 in Döbeln bestehenden „Neuesten Nachrichten“ sind am Freitag nicht erschienen, sie haben ihr Erscheinen eingestellt. Das Blatt, das im Hofischen Zeitungsverlag mit 6000 Auflage verzeichnet ist, war nach dem Konkurs des Döbelner Generalanlegers begründet worden. — Warum ein Blatt mit 6000 Auflage sein Erscheinen einstellen muß, ist nicht recht einleuchtend. Es wird aber bei den Döbelner „Neuesten Nachrichten“ ebenso gewesen sein wie bei manchem anderen derartigen Blättchen: die wirkliche Abonnentenzahl stand in gar keinem Verhältnis zur angegebenen Auflageziffer, was den Inserenten für die Dauer nicht entgegen konnte.

Ein Sittlichkeitsverbrechen hatte der 48-jährige Handarbeiter Karl Albin Winkler in Pausa am 29. März d. J.

an einem neunjährigen Mädchen verübt. Vor fünf Jahren wurde Winkler wegen eines ähnlichen Falles mit zwei Jahren und neun Monaten Zuchthaus bestraft. Diesmal sprach ihn der Gerichtshof frei, da er nach Aussage des ärztlichen Sachverständigen derart schwachsinzig ist, daß er als unzurechnungsfähig zu bezeichnen war.

In Alt-Grumbach schlug der Blitz in das dem Hausbesitzer und Handelsmann E. Hahn gehörige Wohnhaus und tötete die in der Wohnstube auf dem Krankenlager liegende 28-jährige Tochter. Ein grausames Schicksal waltete über dem Leben der Erschlagenen. Vor einigen Jahren mußte dem bedauernswerten Mädchen infolge Blutvergiftung ein Bein amputiert werden und seit längerer Zeit war auch das andere derart in Mitleidenschaft gezogen, daß die Abnahme desselben hätte erfolgen müssen.

In dem 25-jährigen Schlossergesellen Friedrich aus Bodan, der wegen Sittlichkeitsvergehens bereits vorbestraft ist, wurde der Mensch ermittelt, der vor einiger Zeit sich in Aue an einem vierjährigen Kinde verging und auch erwachsene Frauenpersonen belästigte. Auch schon einige Zeit zurückliegende ähnliche Belästigungen werden ihm zur Last gelegt, ebenso mehrere bis jetzt noch unaufgeklärte Mordverbrechen in Niederpennant, Lößnitz usw.

Das Stadtverordnetenkollegium in Plauen i. V. hat in dritter Beratung eine neue Gemeinde-Einkommensteuerordnung und eine neue Steuerkala mit allen gegen fünf Stimmen angenommen. Die Tendenz der neuen Skala geht dahin, die unteren Klassen zu entlasten — die jetzige unterste Klasse 300 bis 400 M. ist ganz in Wegfall gekommen —, die mittlere nicht höher zu belasten, dagegen die großen Einkommen etwas stärker heranzuziehen. Die neue Steuerordnung weist als neu den sogenannten Kinderparagrafen auf, nach dem für jedes Kind im Alter von 6 bis 14 Jahren 100 M. in Abzug gebracht werden, wenn das Einkommen des Familienvorgabers 3100 Mark nicht übersteigt.

## Königin Luise.

Zu ihrem 100. Todestag, 19. Juli.

Der Genius, der Schutgeist Preußens und Deutschlands, ist Königin Luise genannt worden. Mit welchem Recht das geschehen ist, ist über den Kreis der Fachgelehrten kaum zur Genüge bekannt. Daß Königin Luise wie eine Volksheldin auch heute noch segnend über unserm geeinten Vaterlande schwebt, das danken wir, daß sie mehr getrieben hat als die „Politik reinen Herzens“. In der Zeit der tiefsten Not ihres „geliebten Germaniens“, als sie klagend rief: „Was soll aus Deutschland werden!“ ist sie auch mit dem Kopfe eine politische Königin geworden, politisch im edelsten Sinne. Denn der Inhalt der Politik, die sie verfolgte, war der Gedanke an ihr preussisches und zugleich ihr großes deutsches Vaterland. Diesen Gedanken hat sie in ihrem letzten Lebensabschnitte betätigt und besonders in ihrem Todesjahre 1810 hat sie hervorragenden Anteil an der Gestaltung der vaterländischen Geschichte genommen.

„Nur wenigen Glücklichen“, besangte Treitschke, „ist ein so reiches Leben nach dem Tode beschieden gewesen,

## Der Schuldige.

Kriminal-Novelle v. W. Roberts.

In einer fremdlichen Seitenstraße der Residenz lag das hübsche Haus des Kommerzienrates Homberg. In demselben ging es heute Abend sehr fröhlich zu, denn der Kommerzienrat feierte seinen Geburtstag. Die anwesenden Gäste bestanden allerdings nur aus Herren, denn der Kommerzienrat war Junggeselle und besaß keine weiblichen Anverwandte, welche sich an der Feier seines Geburtstages hätten beteiligen können. Von Verwandten Hombergs war überhaupt nur dessen Nefew Kurt Matthei, ein genial angelegter, aber arg verbummelter, junger Maler, zugegen, und die übrigen Gäste waren lauter Freunde Hombergs, welche meistens dem Kaufmannsstande angehörten, aber auch einige Offiziere und Beamte nahmen an dem Geburtstagsfeste teil.

Homberg, ein angesehenener und begüterter Fabrikant, dazu ein Mann von seltener Herzengüte und entzündender Liebenswürdigkeit verstand es, seine Gäste fürchtlich zu bewirten und vorzüglich zu unterhalten und sein noch frisches Antlitz erstrahlte in hellster Freude, als er bemerkte, daß er seiner kleinen Gesellschaft nur Lust und Wolle bereitere.

„Es ist wirklich heute Abend reizend bei Ihnen, Herr Kommerzienrat“, bemerkte Major Lingen, indem er auf Hombergs Wohl ein neues Glas Champagner leerte, „und es ist eigentlich zu bedauern, daß hier nur einmal im Jahre Geburtstag gefeiert wird.“

„Allerdings sehr schade, sehr schade, denn man trinkt nirgends besseren Champagner als zu Hombergs Geburtstags“, riefen mehrere Mitglieder der Tafelrunde und brachten in ein übermütiges Lachen aus.

„Meine Herren“, erwiderte der Major, „so ganz in dem Sinne, wie sie meine Worte auffaßten, habe ich die-

selben nun doch nicht gemeint. Ich wollte nämlich mit meiner Bemerkung mein Bedauern darüber ausdrücken, daß hier in diesem gastlichen Hause überhaupt nur jedes Jahr ein Geburtstag gefeiert wird, weil unser lebenswürdiger Freund Junggeselle geblieben ist. Hätte er Weib und Kinder, so würden hier viel mehr Geburtstage gefeiert werden und des Herrn Kommerzienrats Haus würde sicher als eines der glücklichsten und berühmtesten in der ganzen Stadt genannt werden.“

„Sehr schmeichelhaft für mich, Herr Major, sehr schmeichelhaft“, sagte der Kommerzienrat lächelnd, „aber es hat sich leider für mich noch keine passende Frau gefunden und in meinen Jahren wird sich eine solche auch schwerlich finden.“

„O, in Ihrem Alter von dreißig Jahren und bei Ihrer blühenden Gesundheit, Herr Kommerzienrat, können Sie noch jeden Tag eine passende Partie machen“, erwiderte der Major.

„Jawohl kann er das“, riefen die Freunde im Chor, „und er muß noch heiraten, damit der edle Stamm der Hombergs nicht ausstirbt.“

„Sie berühren da eine sehr empfindliche Seite meines Gemüts, meine Herren“, erklärte der Kommerzienrat, „denn die Aussicht, daß mit mir der letzte Homberg, des alten Patriziergeschlechts unserer Stadt zu Grabe getragen wird, hat mir schon manche bittere Stunde bereitet.“

„Nun, so heiraten Sie doch in Gottes Namen, Herr Kommerzienrat“, rief der Major Lingen. „Falls Sie keine Dame kennen sollten, um deren Liebe Sie sich bewerben wollen, so werden wir Alle uns bemühen, eine passende Partie für Sie ausfindig zu machen.“

„Dies wird Ihnen aber sehr schwer werden, meine Herren“, sagte jetzt Kurt Matthei, Hombergs Nefew, „denn mein verehrter Onkel ist gewissermaßen ein Weiberfeind. Seit länger als zehn Jahren hat er keinen Ball mehr besucht und er meidet, wie Sie sich erinnern werden, ge-

flüchtlich auch alle Gesellschaften, wo viele Damen anwesend sind.“

„Ach, ein Weiberfeind kann unser alter Freund nicht gerade sein“, entgegnete der Major und zupfte an seinem Schnurrbart. „Wenn ich nicht sehr irre, hat vor langen Jahren der gute Homberg einmal für ein sehr schönes und stolzes Mädchen leidenschaftlich geschwärmt. Nach so langer Zeit, ich glaube, es sind zehn Jahre her, begeht man wohl keine Indiskretion, wenn man die kleine Affaire erwähnt.“

„Erzählen Sie nur, Herr Major“, riefen einige Stimmen, „es ist für uns hochinteressant, den Herrn Kommerzienrat in einer früheren Rolle als Don Juan kennen zu lernen.“

„Als Don Juan?“ rief der Major lachend. „O, eine solche Rolle hat der Herr Kommerzienrat, der übrigens damals noch den Namen Fritz Homberg trug und noch nicht Kommerzienrat war, zu jener Zeit durchaus nicht gespielt, es war wohl eher eine unglückliche Liebe.“

„Eine unglückliche Liebe!“ erklang es stumm aus dem Munde der Freunde. „Jetzt wird es aber interessant. Davon haben wir ja niemals etwas gehört. Sie müssen uns diese Liebesgeschichte selbst erzählen, Homberg! Wir bitten darum.“

„Die Affaire sollte eigentlich schon längst vergraben und vergessen sein“, erwiderte er mit einem leisen Seufzer, „denn so etwas ist traurig genug und hat mehrere Jahre an meinem Herzen genagt. Doch jetzt habe ich einmal Zeit den Kummer und die Leidenschaft zu erwähnen und kann, wenn es den Herren nicht zu lange werden sollte, meine Herzengeschichte erzählen.“

„Bitte, erzählen Sie, Herr Kommerzienrat!“ riefen die Freunde und Homberg begann:

Vor dreizehn Jahren lernte ich im Hause der Frau Geheimrat Springer ein schönes Mädchen kennen, das in mir sofort bei der ersten Begegnung eine tiefe Liebe erweckte.“

wie dieser deutschen Königin. Sie war ein Teil der Kräfte, die die Befreiung Preußens und Deutschlands vom napoleonischen Joch durchgesetzt haben. Aber das Walten und Wirken, das sie verkörperte, hat noch nicht mit den Freiheitskriegen aufgehört. Darüber hinaus hat es sich fortgesetzt bis in die Zeit, als vor vierzig Jahren durch ihren Heldensohn, durch Kaiser Wilhelm I., der Mutter köstliches Vermächtnis in nie geträumter Herrlichkeit erfüllt ward. Dieses Vermächtnis liegt in ihren Worten aus den Leidestagen des Jahres 1808: „Ach, meine lieben Söhne, Ihr seid in dem Alter, wo Euer Verstand diese schweren Heimtuchungen fassen kann. Ruft künftig, wenn Euer Mutter und Königin nicht mehr lebt, diese unglückliche Stunde in Euer Gedächtnis zurück. Handelt, entwickelt Eure Kräfte! Befreit dann Euer Volk von der Erniedrigung, worin es schmachtet!“ Wie wunderbar ist diese Mahnung Wirklichkeit geworden, wie ihr Wunsch: „Prinzen das Leben gegeben zu haben, welche imstande waren, das Land wieder aufzurichten!“

Der Dichter A. W. v. Schlegel hat die Königin Luise als die „Königin der Anmut und Sitten“ gepriesen. Wohl war sie das, aber doch weit mehr: in den Jahren der nationalen Schmach und Schande war sie werktätig von dem Bewußtsein vaterländischer Ehre, von der heldenhaften Einsicht erfüllt, daß diese Ehre nur mit den Waffen, nur mit dem Einzug aller irdischen Güter wieder hergestellt werden kann. Darum war gerade sie es, die von Napoleon gehaßt wurde. Das Gemeinste, was er über seine Feinde gesagt, hat er wider sie gesagt. In seinen Berichten schildert er sie als die Kriegsherrin Preußens, als die Armida, die im Wahnsinn ihr eigenes Schloß anzündet: elle voulait du sang! (Sie wollte Blut!) Die Wahrheit ist, daß Königin Luise in der Ueberzeugung lebte und handelte, daß Preußen nicht untergehen könne, sondern dereinst in seiner ungeborenen Kraft zu Großem berufen sei. Der politische Glaube, heißt es in einem Briefe, ist wie der religiöse, eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, aber nicht sieht. „Mitten im Unglück“, sagt Treitschke, „erhebt sie sich zu jener Ansicht des Völkerebens, welche der mutigste Mann immer mit dem frömmsten Weibe teilen wird.“ „Die Zeiten machen sich nicht selbst, die Menschen machen die Zeit“ — und wieder: „es kann nur gut werden in der Welt durch die Guten.“ Das ist die königliche Auffassung der Geschichte; der gesamte Staatsbau der Monarchie ruht auf dem Gedanken, daß Personen die Geschichte machen. In solchen Zeiten der höchsten Not darf die Stimme des natürlichen Gefühls mitreden im Rate der Staatskunst: „Die Königin übte Frauenrecht und Fürstentpflicht, wenn sie jetzt dem tiefgebeugten Gemahl tröstend zur Seite stand und ihn bestärkte in dem Entschlusse, den ungleichen Kampf fortzuführen bis zum Schwinden der letzten Hoffnung.“

Dem Vaterlande gollten die letzten Sorgen und Mühen der Königin Luise. Was besonders in ihrem Todesjahre 1810 ihrem Einfluß zu danken ist, bleibt für die preussisch-deutsche Geschichte von fast unermeßlicher Tragweite. So völlig ratlos war damals das preussische Ministerium, daß es auf das drohende Drängen Napoleons zur Zahlung der Kriegsteuer Schlesiens abtreten wollte. Die Krisis erreichte am letzten Geburtstage der Königin, am 10. März 1810, ihren Höhepunkt. Es war eine neue Note Napoleons gekommen, worin er mit allem Nachdruck die Zahlung beanspruchte, vier Millionen Franken jeden Monat, damals eine ungeheure Summe für Preußen. Der Finanzminister Altenstein erklärte, es bleibe nichts übrig, als die Forderung Napoleons durch Landabtretung abzukaufen. Da ist es Königin Luise gewesen, die das verhütet hat. In einer Denkschrift an das Ministerium bekämpfte sie dessen Schwarzseherei und stellte die Ziele zur Rettung Preußens auf. In dieser Denkschrift, aus der der Geist eines Stein, eines Scharnhorst, eines Sneysenau spricht, heißt es zum Schluß: Ein wahrer Staatsmann müsse von dem großen und einzig wahren Standpunkte aus-

gehen, daß vor allem der Nation alles daran liege, unter dem Szepter eines tugendhaften Königs vereint zu sein, und daß die Nation gewiß bereit sei, dafür große Opfer zu bringen. Dieser Gedanke, dem König das gesamte Volk und dem Volk seinen rechtmäßigen König zu erhalten, mußte der Leitfaden der Handlungen der Minister sein. Das Entscheidende wurde damals, daß die Königin ihren Gemahl zu bestimmen wußte, seine bisherigen Ratgeber zu entlassen und Hardenberg als Staatskanzler an die Spitze der preussischen Politik und Verwaltung zu stellen. Das erwies sich als eine Tat von so großer geschichtlicher Bedeutung, daß schon darum allein die Königin Luise sich den gerechten Anspruch gesichert hat, der Genius Preußens und Deutschlands genannt zu werden.

### Kurze Chronik.

**Ein frecher Bahraub.** Auf der Strecke Berlin-Brüssel wurde ein frecher Bahraub verübt. Eine Berliner Dame, die sich auf der Reise nach der Weltausstellung in Brüssel befand, gab bei ihrer Abfahrt in Berlin ihren Koffer bis Brüssel auf. Sie mußte aber in Köln ihren Zug verlassen und übernachtete, weil ihr das Bahnfahren schlecht bekommen war. Am folgenden Morgen reiste die Dame nach Brüssel weiter, wohin inzwischen ihr Koffer durch das Hauptzollamt gekommen war. Der mit modernen Schlössern versehene Koffer stand im Hauptzollamt ungeschlossen und war anscheinend unverfehrt. Bei ihren Kofferfreunden angekommen, stellte die Dame aber fest, daß der Koffer Risse aufwies und geöffnet worden war. Es fehlte die Wäsche und der ganze kostbare Schmuck der Dame. Von dem Täter fehlt jede Spur.

**Ein fürchterliches Blutbad** spielte sich in Großwieraun bei Schwednitz ab. Eine Anzahl Pferdefurche, waren wegen ungebührlichen Betragens aus einer Gastwirtschaft entfernt worden, wobei der 41jährige Knecht Ernst Binast dem Gastwirt bei dem Vorgehen gegen die Furche behilflich war. Auf der Straße machten die Geizherten erneut großen Tumult, rissen Batten von den Häuten, zogen ihre Messer und drohten jeden niederzustecken, der ihnen zu nahe kam. Nun trat Binast auf die Straße, und sofort warfen sich die Tumultanten auf ihn, rissen ihn zu Boden und richteten den Unglücklichen in entsetzlicher Weise zu. Er erhielt mit Latten, Knütteln, Messern unzählige schwere Verletzungen und blieb blutüberströmt und besinnungslos auf der Straße liegen, wo die rohen Furche fortgesetzt noch mit den Füßen auf den Verstorbenen eintraten. Er verstarb bald darauf. Die Täter, von denen vier sofort verhaftet wurden, räumten sich noch ihrer Leistungen. Bei der Leiche wurde später noch ein Messer im Halse steckend aufgefunden.

**Schweres Automobilunglück.** Am Dienstagabend verunglückte zwischen Biesdorf und Sännebeck bei Osnaabrück das Automobil des Bankvorstehers Wilhelm Schmidt aus Bünde. Das Automobil brach die beiden rechtsseitigen Räder. Die vier Insassen wurden herausgeschleudert. Dabei erlitt der Buchhalter Rahn aus Bünde einen Schädelbruch und war sofort tot. Möhle-Bünde erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das Unglück wird auf zu schnelles Fahren zurückgeführt.

**Zum Grubenunglück auf Zeche „Prinz Regent“ bei Bochum.** Von den drei Hülfskolonnen, die an der Rettung der verschütteten zwei Bergleute arbeiten, gelangte am Sonnabend vormittag eine in ziemliche Nähe der Verschütteten. Die betreffende Kolonne hatte eine Grubenstrecke von 60 Meter Länge aufzuräumen, davon waren 30 Meter ziemlich offen gediehen und auch die anderen 30 Meter konnten für den Durchgang freigelegt werden. Die Rettungskolonnen arbeiten mit fleißiger Anstrengung. Ob sie die Verschütteten allerdings lebend bergen können, ist fraglich, da keine Lebenszeichen von den Verschütteten gehört worden sind.

**China-Abdigung.** Der Dampfer „Patricia“ ist mit 1100 Mann Abdigung vom Kreuzergeschwader aus China in Wilhelmshafen eingetroffen.

**Blitzkatastrophe.** Aus Landau a. d. Isar wird gemeldet: Bei einem starken Gewitter ist am Freitag nachmittag der Söldner Winkler von Pförring, Vater von vier Kindern, vom Blitz erschlagen worden, während der Söldner Arbing, gleichfalls Vater von vier Kindern, schwer verletzt wurde. Zwei Kinder des getötenen Winkler wurden gleichfalls ziemlich stark verletzt. Die Verunglückten hatten unter einem Birnbaum vor dem Wetter Schutz gesucht.

**Verhafteter Raubmörder.** Der Raubmörder Bednarzik, der am Donnerstag Frau und Sohn seines Arbeitgebers zu erdroffeln versuchte und beraubte, wurde in Hermsdorf bei Harburg festgenommen.

**Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen.** Am Donnerstag morgen ist in der Borsdelersee ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen, der verheerende Ueberschwemmungen hervorrief. In Schräben mußten die Einwohner mit dem Vieh auf die Höhen flüchten. Bei Sagbey wurde das Gleis der Eisenbahnstrecke Köln-Trier unterpflückt, sodas der Verkehr mehrere Stunden unterbrochen war. — Auch in Allersberg in Mittelfranken ging am Donnerstag ein fürchterlicher Wolkenbruch nieder. Der Blitz zündete an verschiedenen Stellen. Gewaltige Wassermassen rissen die Straßen auf. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Zahlreiche Häuser schwebten in Gefahr, einzusinken. Der Hagel lag noch viele Stunden nach dem Unwetter nicht weniger als 25 Zentimeter hoch auf den Straßen.

**Schwerer Unfall beim Bootfahren.** Nach einer Meldung aus Mey ertranke bei einer Kahnfahrt auf der Mosel durch Rentern des Bootes die Bizefeldwibel und Regimentschneider Niedenburg und Bokala vom 4. Magdeburgischen Infanterieregiment Nr. 67 aus Dillpreußen und der Regimentschneider Biethen vom 144. Infanterieregiment aus Körtrenz bei Baal (Rheinland). Die übrigen Teilnehmer an der Fahrt, eine Frau und ihr Kind, wurden gerettet.

**Ein betrügerischer Bürgermeister.** In dem oberhessischen Städtchen Münzenberg wurde, wie man aus Hanau schreibt, der Bürgermeister Meyler nach Unterschlagung von 15000 Mark des Hospitalfonds sächlich.

**Schweres Eisenbahnunglück.** Der überfüllte Schnellzug Warschau-Berlin stieß Freitag 4 Uhr 30 Min. bei Sterniewice auf einen Güterzug. Nur die Geistesgegenwart des Führers des Schnellzuges verhinderte ein noch schwereres Unglück. Beide Lokomotiven wurden schwer beschädigt. Zwei Schaffner des Güterzuges wurden lebensgefährlich verletzt, einige Passagiere erlitten leichte Verletzungen. Die Ursache des Unglücks war Fahrlässigkeit in der Signalbedienun, deren Beamter abwesend war. Der Zug wurde mit fünfständiger Verspätung in Sterniewice abgelassen.

**Die westeuropäische Zeit für Frankreich.** Wie die „Neue Preussische Korrespondenz“ erzählt, wird in Frankreich demnächst die westeuropäische Zeit zur Einführung gelangen, wie sie bereits in England, Belgien, Holland, Luxemburg und Spanien zur Annahme gelangt ist. Der französische Ministerrat hat dem Minister der öffentlichen Arbeiten autorisiert, die Senatskommission, an deren Spitze de Freycinet steht und deren Aufgabe es ist, auf Grund einer im Jahre 1898 von der Kammer angenommenen Proposition das Zeitproblem zu studieren, zu erforschen, beim Wiederzusammentritt der Kammer Bericht zu erstatten. Man nimmt an, daß auf diese Weise die westeuropäische Zeit in Frankreich offiziell eingeführt werden wird.

**Das Ende der Hitze in New-York.** Die große Hitzewelle, die die Oststaaten während der letzten Tage heimgesucht und über 50 Tote allein in der Stadt New-York gefordert hat, scheint glücklich vorbei zu sein. Die größte Hitze, die das Thermometer im Staate New-York am Donnerstag registrierte, betrug 32 Grad Celsius, während sie die Tage vorher fast 40 Grad erreicht hatte.

### Der Schuldige.

Kriminal-Novelle v. W. Roberts.

2 Der Kommerzienrat fuhr fort: „Das Mädchen hieß Hilda von Hansen, sie war kaum sechzehn Jahre alt und galt als Schützling der Frau Geheimrat. Hilda von Hansen war nämlich Witwe und gehörte einem verarmten adelichen Geschlechte an. Die Frau Geheimrat Springer hatte sich des jungen Mädchens aus Freundschaft zu dessen verstorbenen Mutter angenommen. Die Aussichten für meine Werbung um Hilda erschienen sehr günstig, denn ich fand Gnade vor ihren Augen, und da ich auch im Hause der Frau Geheimrat sehr gern gesehen war, zog ich diese eines Tages ins Vertrauen und erhielt die Antwort, daß Hilda als verarmtes adeliches Fräulein sich wohl kaum eine bessere Partie als diejenige mit einem reichen jungen Patrizier wünschen könne und daß die Frau Geheimrat bei Hildas Vormünder meine Werbung befürworten wolle. Zu Ostern sollte dann unsere Verlobung stattfinden. Ich verlebte nun viele glückliche Stunden in der Gesellschaft Hildas und der Frau Geheimrat. Vom Vormünder des jungen Mädchens traf auch noch einiger Zeit eine sehr günstige Antwort ein und ich dachte nur noch an meine Verlobung und Hochzeit mit Hilda.“

Da fand ungefähr drei Wochen vor Ostern ein für mich verhängnisvolles Ereignis statt. Es starb ein entfernter Auserwählter Hildas, ein Baron von Hansen kinderlos und bei der Eröffnung seines Testaments stellte es sich heraus, daß er Hilda von Hansen zur alleinigen Erbin seines großen Vermögens eingesetzt hatte. Sofort änderte sich die ganze Situation. Hilda war mir viel leicht im Herzen noch zugetan, aber für die jetzt reiche Erbin aus altadeliger Familie war ich in den Augen der eiteln und stolzen Frau Geheimrat Springer jetzt kein passender Freier mehr. Diese ehrgeizige Dame begte jetzt für ihren Schützling hochliegende Pläne. Mindestens ei-

nen Baron, am liebsten aber einen Grafen sollte Hilda nunmehr heiraten und ich wurde bei meinen Besuchen plötzlich kühl und reserviert empfangen. Zum Unglück stand Hilda auch ganz unter dem Einfluß der Frau Geheimrat und als ich eines Tages dem geliebten Mädchen mein Herz ausschütten wollte und Hilda mit einer Träne in den schönen Augen vor mir stand, trat die Frau Geheimrat plötzlich zwischen uns und verhinderte jede weitere Erklärung. Bald stellten sich natürlich auch adeliche Freier ein. Die Frau Geheimrat begünstigte unter diesen ganz besonders einen Rittmeister Baron von Sassen und dieser führte ein halbes Jahr später die schöne und reiche Hilda heim.“

Homburg schloß mit einem tiefen Seufzer die Erzählung seiner traurigen Herzengeschichte. „Und ist die Dame glücklich mit dem Baron geworden?“ fragte ein Freund. „Ich weiß es nicht“, erwiderte Homburg, „denn ich fühlte mich damals so unglücklich, daß ich mich nach dem Schicksal meiner Jugendliebe gar nicht weiter zu kümmern Reigung hatte. Es wäre ja auch sinnlos gewesen, damals erfordern zu wollen, ob Hilda mit dem Baron glücklich geworden sei.“

„Nun, dann will ich Ihnen von dem Schicksal des Paares etwas berichten“, bemerkte der Major Vingen ernst. „Sie kennen den Baron und seine Frau?“ rief jetzt Homburg ganz erregt. „O, bitte, dann erzählen Sie, wie es ihnen geht, Herr Major!“

„Der Baron von Sassen ist längst tot“, fuhr der Major fort.

„Baron von Sassen wäre tot und Hilda Witwe! Ist dies wahr, Herr Major?“ fragte Homburg ganz erstaunt. „Ja, sagte die Wahrheit. Der Baron hat bald nach seiner Verheiratung wegen einer Spielaffäre den königlichen Dienst quittieren müssen und siedelte mit seiner schö-

nen, jungen Frau, auf deren großes Vermögen pochend, nach Wien über. Dort machte der Baron ein großes Haus, ludigte aber auch weiter dem unglückseligen Hazardspieler und wurde dabei in einen solchen schlimmen Ehrenhandel verwickelt, daß ihn ein heischlütiger Ungar auf Pistolen forderte. Gefallen ist nun der Baron in den Duell gerade nicht, aber er erhielt einen Schuß in die Schulter. Die Kugel konnte nicht herausgenommen werden, es entstand eine Art Blutvergiftung und der Baron ist nach langen Leiden in Wien gestorben. Seine Witwe ist nun voriges Jahr in unsere Stadt zurückgekehrt und ich habe sie sogar gesehen.“

„Und Sie erzählen mir das Alles jetzt erst, Herr Major!“ sagte Homburg erstaunt.

„Aber, lieber Kommerzienrat, ich wußte ja selbst nicht mehr genau, daß Ihre einzige Jugendliebe und die hübsche Witwe Baroness Sassen ein und dieselbe Person sind“, erklärte der Major lachend. „Ich wurde erst vor ungefähr vierzehn Tagen der Baroness bei einem Feste, das der General von Bomsdorf gab, vorgestellt, und in den letzten Tagen tauchten dann verschiedene Erinnerungen in mir auf. Bedanken Sie doch, lieber Homburg, daß ich die Baroness früher als Hilda von Hansen auch gar nicht näher gekannt habe und nur damals flüchtig erfuhr, daß Sie Ihr Herz an das schöne Mädchen verloren haben sollten.“

„Ich kenne die Baroness übrigens auch sehr gut“, bemerkte jetzt Kurt Matthey, Homburgs Neffe, und lächelte selbstsam.

„Du kennst sie auch, Kurt?“ fragte der Kommerzienrat erstaunt. „Wo hast Du ihre Bekanntschaft gemacht?“

„Nun, die Sache ist sehr einfach. Die Baroness läßt ihr Kind, ein bildhübsches, achtjähriges Mädchen, bei mir malen“, gab Kurt mit wichtiger Miene zurück. „Sie kommt wenigstens jede Woche zweimal wegen des Bildes zu mir in das Atelier.“